

erschien ihm seine Citation auffallend. Doch der Geheimrath war sein Vorgekehrter und er mußte gehorchen.

Als der Inspektor eintrat, fand er das kleine Männchen mit dem weißen Haar und Bart und der goldenen Brille viel freundlicher, als vorher. Er verneigte sich schweigend und wollte stehen bleiben. Bitte, setzen Sie sich dort! Der Inspektor nahm Platz.

Die Direktion, Herr Inspektor, ist mit ihrem Diensteifer vollkommen zufrieden, ja sogar mehr als zufrieden, dabei lächelte der alte Herr sehr schlau; der Inspektor, der wohl fühlte, was in der Betonung lag, bis sich auf die Lippen. Aber offen gestanden, fuhr der Greis fort, lediglich Ihr Eifer hat uns die böse Situation geschaffen, aus der wir wohl nicht anders als durch einen Vergleich herauskommen werden. Wollen wir die 10-stündige Schicht retten, dann werden wir auf die sogenannten Controlmarken verzichten müssen. Der Inspektor schwieg. Und dann fuhr das Männchen in komischem Ernste fort, Sie Unglückseligster! was hilft Ihnen die Anerkennung der Direktion, wenn Sie sich die allerhöchste Ungnade unseres gewaltigen Herrn, des Oberschichtmeisters zugezogen haben?

Mit Ruhe und Würde fragte der Inspektor: „Herr Geheimrath, haben Sie meinen letzten Bericht gelesen?“

„Freilich, freilich haben wir das; verhöhnt, wie der Mann nun einmal ist, nimmt er sich manchmal etwas zu viel heraus. Aber es wird doch nicht anders gehen, als daß wir ihm den Bau bewilligen. Nur er kann die Leute wieder zur Vernunft bringen.“

„Ja, nachdem er sie erst aufgewiegelt hat,“ ergänzte der Inspektor.

„Können Sie das auch beweisen?“ fragte der Berg-rath in trockenem, aber doch scharfem Tone. „Und dann mein lieber Herr Inspektor, haben Sie in der großen Rede, die sie hier gehalten haben, Andeutungen gemacht, die höheren Orts sehr ungnädig vermerkt worden sind.“

„Wenn dies der Fall ist, so bitte ich um Untersuchung.“ — „Ach was, Untersuchung! Man rührt nicht gerne in dem Brei; es hängt da Einer am Andern. Darum kommt uns auch die Geschichte mit dem Steiger Brandt sehr un bequem. Tödter Mann!“ — „Unsiun damit; am besten wäre der still und ohne Geläute be-graben worden. Ueberall heißt es nun: der Steiger ist wegdrangsalirt. Wir wollen solch Gerede nicht haben. Und, unter uns gesprochen, werden die Steiger auch nur gering bezahlt. Gelegenheit zu einem, nach ihrer Meinung erlaubten Nebenverdienst ist da — na, Du lieber Gott! wir drücken da gerne ein Auge zu, wenn's nur nicht zu bunt gemacht wird. Und das ist bis jetzt uns doch noch nicht zu Ohren gekommen.“

„Dann erhöhe man aber das Gehalt der Leute,“ bemerkte der Inspektor.

„Sie kennen die hiesigen Verhältnisse noch zu wenig, mein Werthester, sagte der kleine Berg-rath in wohl-wollendem Freundestone. Wir befinden uns bei diesem System besser. Und gewisse kleine Vortheile fallen ja bei jedem Geschäft ab: Einladungen z. B. — und da-bei fixirte er den Inspektor sehr scharf, — Trinkgelder, Weinlauf, Proben zc.“

„Auch Gratifikationen müssen festgesetzt werden,“ entgegnete Grabb. „Das ist wieder nicht Sitte, mein Lieber. An alte Gebräuche und Zustände muß man nicht taufen: man muß da mehr conservativ sein. — Der Steiger hat's ja freilich etwas arg gemacht, aber wir werden den Mann, wenn er Besserung gelobt, doch wieder einstellen müssen, sollte er sich melden.“

„Es versteht sich, erwiderte der Inspektor, mit vor Aufregung zitternder Stimme, daß ich den Entschieden der Direktion und ihren Maßnahmen nachzu-geben habe.“

„Sie sind ein allerliebster Mensch, tief der kleine Berg-rath lebhaft. Ich danke Ihnen. Eigentlich hätte ich von Ihnen etwas mehr Halsstarrigkeit befürchtet.“

„Halsstarrig bin ich nicht, Herr Rath; wenn ich mich aber ohne Schwierigkeit den Ansichten der Direktion unterordne, so geschieht dies in der klaren Erkenntnis, daß ich für das hier geltende System der stillschweigen-den Billigungen von doch immerhin Verbotenem zu un-praktisch bin, und käme darum wohl am besten um meinen Abschied ein.“

„Also doch heißspornig!“ Damit sprang der kleine

Rath wie Quecksilber in die Höhe. „Und gleich auch das allerdicke Ende kommt nach. Kaum hat man einen brauchbaren Menschen engagirt, dann will er auch schon wieder fort.“

„Noch ist es nicht geschehen, Herr Rath und wenn...“

„Kein Bann! Es darf, es wird nicht geschehen! nicht wahr, mein Lieber? Sie bleiben! Mit dieser Hoff-nung schließe ich jetzt die Verhandlung. Ihr einziger Fehler, die übertriebene Engherzigkeit, wird sich in der rauhen Schule der Praxis schon abschleifen. Leben und leben lassen! Wer kann denn sagen, daß er vollkommen treu sei. Und wenn nicht mehr, so entwendet man seiner Direktion ab und zu in der Woche einen halben Tag, um ihn schönen Töchtern der Nachbarschaft zu widmen.“

Dieser Hieb saß. Der Inspektor wurde feuerroth, fakte sich jedoch kurz und entgegnete: „Sie haben Recht, Herr Geheimrath. Ich nehme den Vorwurf an und verspreche, daß es nicht wieder vorkommen soll.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Der Einfluß des Grünzeuges auf das Geflügel. Es ist zwar den Geflügelhaltern allgemein bekannt, daß es für die Gesundheit des Geflügels und besonders auch der Hühner nützlich ist, es denselben an Grünzeug oder Grünfütter in ange-messener Menge nicht fehlen zu lassen, aber dennoch wird, besonders zur kälteren Jahreszeit, bei verhin-derem freien Auslauf, sehr viel in dieser Richtung über-sehen. Der Werth des Grünfutters besteht nach der „Allgemeinen Zeitung für deutsche Land- und Forst-wirthe“ zunächst darin, daß es eine erfrischende und zugleich blutreinigende Wirkung ausübt, deshalb be-sonders auch die Leber und damit auch die ganze Ver-dauung gesund und kräftig erhält. Die syste-matische Verfütterung von Grünzeug wird um so nöthiger, je mehr die Anwendung von concentrirten Kraftfuttermitteln überhand nimmt, welche die Ver-dauung nur zu leicht überreizen, wogegen das Grün-zeug wieder besänftigend einwirkt und die Ueberreizung regelt; es wird ferner um so nöthiger, auf je be-schränkterem Raum die Geflügelhaltung angewiesen ist und je mehr man sich mit der Zucht oder Kreuz-ung der schweren und gerade zu Leberleiden geneig-teren asiatischen Racen befaßt. Manche Acclimati-sation von ausländischem Racegefuge ist schon allein aus dem Grunde gescheitert, daß man zu wenig Grünzeug gab und dabei auf beschränktem Raume allzu stickstoffhaltig fütterte. Aber auch auf die Art des Grünzeuges hat man die Aufmerksamkeit zu lenken, in dem selbstverständlich nicht jedes gleich gut und vortheilhaft wirksam ist. Da sind manche aromatische, aber dabei doch fastig frische Kräuter sehr vorzüglich, da sie kühlen und dabei zugleich die Verdauung an-regen, das einfachste bleibt aber frisches, junges und zartes Gras. Man soll dasselbe den Hühnern klein geschnitten in frischem Zustande reichen und darf da-bei des besten Erfolges sicher sein. Das jetzt so häu-fig empfohlene Fleischmehl verlangt viel Grünfütter-ung, das möge man sich besonders merken, wenn man äble Erfahrungen vermeiden will.

Das Tragen seidener Handschuhe gehört so sehr zum guten Tone, daß es sicherlich im Kreise unserer Damen nichts weniger als angenehm berühren wird, wenn wir von Vergiftungsfällen er-zählen, welche durch das Tragen seidener Handschuhe hervorgerufen wurden, allerdings werden diese Fälle aus Wien berichtet. Diese Handschuhe waren von „bronzegrüner“, beziehungsweise „wasserblauer“ Farbe und offenbar mit giftstoffhaltigen Färbemitteln appret-irt. Beim Ankauf seidener Handschuhe, welche üb-rigens ganz anerkannterwerthe Vorzüge besitzen, wäre demnach auf die Färbung ein besonderes Augenmerk zu richten und die Benützung solcher Handschuhe, welche in verdächtigen, wenn auch fashionablen Farben gehalten sind, zu vermeiden.

Das Bierland Bayern ist jetzt auch das Land der Verfälschungsprozesse. Nachdem solche bereits in einer ganzen Reihe von Städten sich abge-

spielt (sie endigten mit Verurtheilung vieler Bran-scher und Fälscher,) steht nun auch ein solcher gegen zirka 50 Brauer in München bevor. Man ist auf den Ausgang sehr gespannt. Dem Absatz der bayer-ischen Biere in das übrige Deutschland und das Aus-land haben alle diese Prozesse nicht geschadet.

Wilde Thiere in Indien. Der letzte officielle Bericht über die Verheerungen durch wilde Thiere in Englisch-Indien während des abgelaufenen Jahres weist den Tod von 22,905 Personen nach. Der Verlust an Ruyviech erhebt sich auf die bedeutende Zahl von 47,478 Stück.

Der Gedankenleser Cumberland. In voriger Woche versammelte sich eine vornehme Gesell-schaft, Minister, Gesandte und Herzöge, im Berliner Hotel de Rome, um den Gedankenleser Cumberland ein Ostersuchen zu lassen. Das Ei war mit Gold-stücken gefüllt, nicht für Cumberland, sondern für arme Kinder und es durfte im Umkreis einer Viertelmeile versteckt werden. Dies besorgten der Minister Lucius, der Herzog von Ratibor und der amerikanische Ge-sandte. Mit verbundenen Augen und in ihrer Ge-sellschaft ging Cumberland auf die Suche, schritt über die Straße und immer weiter bis zum R. Marstall in der Dorotheenstraße, öffnete eine Futterkiste, langte hinein und präsentirte den Herren das Ei. Darob Staunen und Grauen; denn wenn das Gedankenlesen weiter ausgebildet wird, wer ist sicher mit seinen ge-heimsten Gedanken und Gefühlen? Für Untersuchungs-richter, Polizeibeamte und eifersüchtige Ehemänner und Frauen wird nächstens eine Hohe Schule des Gedankenlesens gegründet. Wollen Sie, fragte man Cumberland, nicht die Gedanken Ihres Namensvetters in Pieging lesen? — Da hört meine Kunst auf, ant-wortete er: denn wo nichts ist, da hat auch der Kaiser sein Recht verloren.

Der Kassenbiener eines Modewaaren-geschäfts in Paris fuhr auf der Pferdebahn nach Genevilliers, als neben ihm zwei Personen darüber stritten, ob ein Fläschchen, das eine derselben zeigte, echtes Rosenöl enthalte. Aufgefordert, seine Meinung abzugeben, roch der Beamte arglos — und verfiel sofort in tiefen Schlaf, worauf ihm die Reisnachbarn die gefüllte Geldtasche abschnitten und ausstiegen. Glücklicherweise machte Derjenige, der die Tasche unter dem Rock versteckt hielt, einen Fehltritt, Gold- und Silberstücke fielen klirrend zu Boden, und der Con-ducteur hielt den Dieb fest.

Unersehlicher Zeitverlust. Papa: „Wa—ah! Thränen — schon am zweiten Tage nach der Hochzeit? — weshalb denn Töchterchen?“ — Tochter (schluchzend): „Ach Papa! — Warum hast Du mich nicht schon früher verheirathet?“

(Das beste und billigste Hausmittel.) Dresden. Nachdem ich seit langer Zeit leidend bin und viele mir ange-rathenen Mittel und Hilfe gegen mein hartnäckiges Magenleiden erfolglos angewandt, nahm ich aus eigenem Antrieb Apotheker Nid. Brandt's Schweizerpillen. Schon nach der ersten Schachtel, welche ich für M. 1 in der Apotheke erhielt, trat Besserung ein. Ich konnte keinen halben Zwickel noch sonst einen Bissen essen, ohne daß es mir Magendrücken verursachte. Dabei hatte ich gar keinen Appetit, heftige Kopfschmerzen und große Schwäche. Mein Mann und Kinder freuen sich, daß ich wieder Lust und Muth zu etwas habe und wieder essen kann, und Viele, deren Mittel ich erregte, sind vergnügt, daß es mir besser geht, was ich nächst Gott Ihren Schweizerpillen zu verdanken habe. Frau D. Rudolph, Mathildenstraße 12. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grunde und den Namenszug N. Brandt's trägt.

Chemnitzer Marktpreise vom 11. April 1885.

Weizen russ. Sorten	8 Mt. 85 Pf. bis 9 Mt. 15 Pf. pr. 50 Rilo
„ poln. weiß u. bunt	8 „ 85 „ 9 „ 10 „ „ „
„ säch. gelb u. weiß	8 „ 70 „ 9 „ 10 „ „ „
Roggen preussischer	7 „ 60 „ 7 „ 70 „ „ „
„ sächsischer	7 „ 30 „ 7 „ 45 „ „ „
„ fremder	7 „ 65 „ — „ — „ „ „
Braugerste	7 „ 50 „ 9 „ — „ „ „
Futtergerste	7 „ — „ 7 „ 50 „ „ „
Hafers, sächsischer	7 „ 25 „ 7 „ 50 „ „ „
Kocherbsen	9 „ — „ 9 „ 50 „ „ „
Erbsen	3 „ 20 „ 3 „ 50 „ „ „
Stroh	2 „ 20 „ 2 „ 50 „ „ „
Kartoffeln	2 „ 90 „ 2 „ 50 „ „ „
Butter	2 „ — „ 2 „ 50 „ „ 1 „

Lehrling-Gesuch.

Für unser Colonialwaaren-Detail-Geschäft suchen wir zum sofortigen Antritt einen Lehrling.
C. Hoffmann & Uhlig.
Schönheide.

Bahnschmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne höhl und sehr angestockt sind, augenblick-lich u. für die Dauer durch den berühmten
Indischen Extract
beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein acht zu haben in Fl. à 50 Pfg. im Dépôt bei
E. Hannebohn.

Neue Waschkstoffe

in halsischen Mustern.

Aleiderstoffe

in nur neuen Farben und Mustern em-pfehle in
größter Auswahl.
Preise bekannt billigst.
A. J. Kalitzki.

Geübte Kurbelstepperinnen,

welche Lust haben, nach Berlin zu kommen, finden dauernde Beschäftigung bei
Auguste Lohse,
Leipzigerstraße 41, Hof 2 Treppen.
Um Zusendung der Adressen wird ge-fälligst gebeten.

Rechnungs-Formulare

empfehl
E. Hannebohn.
Ich suche ein ordentl., zuverlässiges
Dienstmädchen
bei gutem Lohn. **Anna Männel,**
Schönheide 292.

Abonnements

auf das „Amts- und Anzeigblatt“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Postämtern und in der Expedition d. Bl. angenommen und die seit dem 1. April cr. erschiene-nen Nummern, soweit der Vorrath reicht, nachaliefert. Desgleichen wer-den neuen Abonnenten der Anfang der historischen Erzählung: **Der Husar von Strahburg** gratis zur Verfügung gestellt.
Die Exped. d. Amt 861.